

## Bericht über die Teilnahme an der Internationalen Konferenz der IAML in Montréal, Kanada vom 22. - 27. Juli 2012

---

In diesem Jahr fand die internationale Konferenz der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, -archive und -dokumentationszentren (IVMB / IAML / AIBM) in der frankophonen, kanadischen Metropole Montréal statt. Montréal gilt mit gut 1,6 Mio. Einwohnern nach Paris als die zweitgrößte frankophone Stadt der Welt. In der Metropolregion leben etwas mehr als 3,8 Mio. Menschen.

Die Konferenz wurde von der kanadischen Ländergruppe der IAML ausgerichtet. Die meisten Mitglieder des örtlichen Organisationskomitees sind in (Musik-)Bibliotheken der McGill-Universität und der Bibliothèques et Archives Nationales du Québec beschäftigt. Der Tagungsort war das Centre Mont-Royal, ein kommerzielles Tagungszentrum, das mit seinen Räumlichkeiten für eine angenehme und professionelle Atmosphäre sorgte. Einige Veranstaltungen der Konferenz fanden auch in Räumen der McGill-Universität, wie zum Beispiel dem Auditorium des New Music School Building statt. Bei den Konzerten des Begleitprogramms beeindruckte insbesondere der Redpath Hall. Dieser Saal war ursprünglich ein Lesesaal der Bibliothek, wird aber heute - nachdem er der New Music School zugordnet wurde – als Konzertsaal genutzt.

In der ersten Sitzung der Public Libraries Branch war zunächst die Wahl einer neuen Vorsitzenden nötig. Die erst im Vorjahr gewählte Vorsitzende Ann LeLay aus Paris war im Laufe des Jahres zurückgetreten. Mit Carolyn Dow, die die Polley Music Library der Lincoln City Libraries in Lincoln, Nebraska leitet, wurde eine auf den IAML-Tagungen gut bekannte Kollegin in diese Position gewählt. Im weiteren Verlauf der Sitzung konnte der geplante Skype-Vortrag mit Johan Mijs aus Belgien auf Grund technischer Probleme leider nicht realisiert werden. Johan Mijs hatte bereits auf der Dubliner Tagung im vergangenen Jahr einen vielbeachteten Vortrag zur „Zukunft der Musikträger in öffentlichen (Musik-)Bibliotheken“ gehalten. Darin hatte er die digitalen Musikangebote, die in verschiedenen Ländern im Allgemeinen und in Bibliotheken zur Verfügung stehen, dargestellt und verglichen. Der ausgefallene Montrealer Vortrag sollte hier über aktuelle

Entwicklungen informieren. Erfreulicherweise für die deutschen Kolleginnen und Kollegen wird Johan Mijs auf der diesjährigen, deutschen AIBM-Tagung in Frankfurt am Main einen ähnlichen Vortrag halten.

Terry Horner von der University of British Columbia berichtete in dieser Sitzung über das British Columbia Sheet Project. Das inzwischen abgeschlossene Projekt diente zur Erstellung einer Webseite (<http://www.library.ubc.ca/music/bcmusic/default.htm>) auf der Digitalisate von und Informationen über (derzeit) rund 170 Notenausgaben von Werken mit Bezug zu British Columbia gefunden werden können. In der Regel gibt es zu jedem Werk eine eigen Seite, die aus Scans der Noten, einer Reproduktion im Notensatzprogramm „Finale“, einem pdf-Dokument und einem MIDI-Soundfile besteht. Außerdem gibt es, wenn verfügbar, biographische Informationen zum Komponisten. Zumeist handelt es sich um gemeinfreie Werke; bei noch geschützten Werken bemüht man sich darum, die Rechte für die Nutzung auf der Webseite zu erhalten. Der Vortrag stellte nicht nur das interessante Projekt und seine Webseite vor, sondern Terry Horner zeigte gleichzeitig, wie das in den Musikstücken reflektierte Leben in British Columbia mit seinen Städten und Regionen, seiner Bevölkerung und den Besonderheiten - wie dem bekannten Ogopogo - einer Art ‚Nessie‘ (Monster von Loch Ness) von British Columbia (vgl. <http://www.library.ubc.ca/music/bcmusic/bc138asmaller.jpg>) - in den Illustrationen der Notenausgaben aufgegriffen wurde.

Üblicherweise präsentiert sich das Musikbibliothekswesen des gastgebenden Landes auf der IAML-Konferenz in all seinen Facetten. Bemerkenswert war hier beispielsweise der durch eine Plenarsitzung besonders hervorgehobene Vortrag zu den Schallarchiven im Canadian Museum of Civilizations in Ottawa. Bei einer privaten Reise durch Kanada vor einigen Jahren hatte ich das Glück, dieses beeindruckende Museum, das sich in einem architektonisch sehr interessanten Neubau aus dem Jahr 1998 befindet, besichtigen zu können. Das Museum entstand über viele Zwischenstationen aus den Sammlungen der im 19. Jahrhundert in Montréal gegründeten Gesellschaft „Geological Survey of Canada (GSC)“, die um die Jahrhundertwende zum zwanzigsten Jahrhundert nach Ottawa

umzog. Die Archive des Museums bewahren und erschließen eine große Menge an AV-Materialien (Tonaufnahmen, Filme, Fotos) zur kanadischen Volksmusik und -kunde.

Claudine Caron präsentierte einen Vortrag, in dem sie sich mit der Präsenz des Kehlkopfesangs (Katajjait) der Inuit in Kompositionen zeitgenössischer kanadischer Komponisten befasste. Ausgehend von Archivalien, Noten und Aufnahmen, bot dieser Vortrag einen Abriss der Spuren, die die traditionelle Inuit-Kultur in der zeitgenössischen kanadischen Musik hinterlassen hat und stellte dar, wie sich Komponisten vom Katajjait inspirieren lassen.

In seinem nicht nur informativen, sondern auch unterhaltsamen Vortrag berichtete Tim Neufeldt von der Universität Toronto darüber, wie sich aus der künstlerischen Gestaltung von Notenausgaben aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert das Lebensgefühl der Kanadier dieser Zeit lesen lässt. Aus den Darstellungen von Häusern, Personen und insbesondere Frauen, sowie der Landschaft und sozialer Beziehungen arbeitete er die kulturelle Gemütslage einer jungen bzw. in der Entstehung befindlichen Nation heraus. Dass man es dabei zugunsten einer Darstellung, die den künstlerischen und kommerziellen Vorstellungen näher stand, mit der Wahrheit nicht immer so genau nehmen musste, zeigte ein besonders prägnanter Umschlag zu dem Stück „Saskatoon“, auf dem eine dynamische Skiläuferin zu sehen war. Leider ist die Gegend dort aber vollkommen flach und zum Skilaufen gänzlich ungeeignet.

(<http://prezi.com/cmekmzarb75m/canadians-in-the-landscape/>)

Technische Neuentwicklungen könnten schon bald die Recherchemöglichkeiten für Musikinhalte völlig verändern. So stehen mit Peachnote und MEI (Music Encoding Initiative) Systeme bereit, die es möglich machen, nach bisher nicht recherchierbaren Musikinhalten (Motive, Themen u.ä.) zu recherchieren. Dadurch, dass immer mehr Datenbankinhalte für Suchmaschinen erfassbar gemacht werden (schema.org), kann schon bald mehr Information als je zuvor auffindbar sein.

Am Dienstagnachmittag gab es die Gelegenheit zu einem Besuch in der Grande Bibliothèque der Archives et Bibliothèques Nationales du Québec. Die Grande



**Abbildung 1: Zur Abholung bereit stehende Bücher, nach Daten farblich gekennzeichnet und sortiert.**

Bibliothèque ist einerseits eine öffentliche Ausleihbibliothek mit allen Angeboten einer Öffentlichen Bibliothek (inklusive beispielsweise Angeboten zum Sprachenlernen wie auch einer großen Kinder- und Jugendbibliothek), verfügt aber andererseits – als Teil der Landesbibliothek von Québec – in ihrem wissenschaftlichen Teil auch über wissenschaftliche Bestände von landesweiter Relevanz. Die Grande Bibliothèque gilt mit 4,8 Mio. Ausleihen als die ausleihstärkste Bibliothek in Nordamerika. Außerdem steht sie mit

2,7 Mio. Besuchern jährlich auch in diesem Punkt an einer Spitzenposition in

Nordamerika. Die große Besucherakzeptanz erklärt sich nicht nur aus der sehr zentralen Lage im Stadtzentrum von Montréal, sondern auch aus der direkten Anbindung an einen der am stärksten frequentierten Métro-Bahnhöfe (Berry-UQAM) der Stadt. Von der Métro kommend gelangt man über eine Rolltreppe direkt in das Foyer der Grande Bibliothèque. Die Musikabteilung befindet sich in der obersten Etage der Bibliothek und bietet neben Musikkritik und Noten einen umfangreichen CD-Bestand. Die Aufstellung der Noten nach der Dewey Decimal Classification erscheint im Vergleich zu der in Deutschland in Öffentlichen Musikbibliotheken verbreiteten Systematik des Musikschritts und der Musikalien für öffentliche Musikbibliotheken (SMM), die eine gut aufgegliederte und schlüssige Aufstellung nach Besetzungen ermöglicht, gerade für die direkte Suche am Regal nicht sehr vorteilhaft. Auch der „Musiklesesaal“ (ein

vergleichsweise kleiner Raum) für die wissenschaftlichen Bestände befindet sich dort. Dieser hat aber eingeschränktere Öffnungszeiten als die Ausleihbibliothek und kann nach Vereinbarung genutzt werden. Neben ausgewählten Präsenz- und Auskunftsbeständen stehen dort auch verschiedene Abhörmöglichkeiten für Tonträger zur Verfügung.

Während der Tagung nahm ich an verschiedenen Arbeitssitzungen teil. Diese waren im Einzelnen eine Sitzung des Publication Committee, auf der über die inhaltliche und optische Neugestaltung der IAML-Webseite diskutiert wurde. In den Sitzungen mit der Redaktion von *Fontes Artis Musicae* standen unter anderem die geplanten Veränderungen zu einer elektronischen Ausgabe der Zeitschrift auf der Tagesordnung. Bereits im Mai war über die IAML-Mailingliste bekannt geworden, dass die derzeitige Schatzmeisterin nach Ablauf ihrer aktuellen Amtsperiode nicht für ein weiteres Mal kandidieren würde. Auf die Ausschreibung der Position hatte ich mich beworben, da ich nach meiner Mitarbeit in der deutschen Gruppe der IAML gerne im internationalen Vorstand mitarbeiten möchte. Durch meine Tagungsteilnahme konnte ich so dem Vorstand für ein Vorstellungsgespräch zur Verfügung stehen. Dieser schlug mich in der zweiten Sitzung des Council für die Position vor, und ich freue mich besonders, dass mir vom Council das Vertrauen ausgesprochen wurde, so dass ich ab der Wiener Konferenz im kommenden Jahr die Position des Schatzmeisters von Frau Kathy Adamson, der Leiterin der Bibliothek an der Royal Academy of Music in London, übernehmen werde.

Vom Besuch der IAML-Tagung in Montréal konnte ich viele und vielfältige Eindrücke und Anregungen mitnehmen, und ich danke BI-International herzlich für die freundliche Unterstützung, die mir die Teilnahme an dieser Konferenz ermöglicht hat.

---

Thomas Kalk

Leiter der Musikbibliothek der Stadtbüchereien Düsseldorf